

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 29 (1935)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Krieg brach aus. Von Basel bis zum Bodensee wurden die Grenzen besetzt und es kam zu vielen kleinern Gefechten. Das erste größere Treffen fand bei Hard am Bodensee statt. Die Eidgenossen siegten. Nach dem Gefecht fanden sie unter einem Dach versteckt einen etwas hasensüßigen Soldaten aus dem Allgäu. Der war aus der Schlacht weggelaufen und hatte sich hier verkrochen. Man brachte ihn vor die Hauptleute der Eidgenossen. Vor Entsetzen fiel er auf die Knie und rief heulend: „O ihr lieben frommen Ruhmäuler, seid mir um Gotteswillen gnädig.“

Die Eidgenossen, halbwegs zornig, halbwegs lachend, fragten ihn: „Warum flehst du uns mit einem Schimpfwort um Gnade, wenn du doch das Herz so tief in den Hosensack hast?“ Da antwortete der Allgäuer bestürzt: „Ach, ihr lieben Ruhmäuler, wie heißt ihr denn? Ich habe euch mein Lebtag nie anders nennen hören und gemeint, das sei euer rechter Name.“

Da lachten die Eidgenossen zusammen eine Scholle heraus, als ob eine Fuhre Steine vom Wagen raffelte und ließen den einfältigen Schelmen laufen. Der aber zog wohlgenut und zufrieden fürbaß, hatte ihm doch seine Einfalt das Leben gerettet.

Bei Fraßenz in der Nähe von Feldkirch, an der Galben im Münstertal und bei Dornach fanden heftige Kämpfe statt. Dann aber wurde der Kaiser kriegsmüde. Er schloß mit den Schweizern Frieden. Im Friedensvertrag war nichts mehr zu lesen von Reichssteuern, von Hilfe im Krieg, nichts mehr von Kammergericht. Die Schweiz war jetzt selbständig und unabhängig.

### Aus der Welt der Gehörlosen

**Gehörlosenverein „Alpina“ Thun.** Früh morgens halb sieben Uhr am 4. August fuhren 27 Mitglieder hier ab zu einer Autoreise durch das Simmental nach Boltigen, dann über den Jaunpaß. Auf der Paßhöhe erreichten uns zwei Mitglieder von Saanen mit dem Velo und schlossen sich uns an. Dann ging's nach Broc mit einem Abstecker nach Greherz, wo die Velokameraden wieder von uns Abschied nahmen. In Freiburg beim Mittagessen konnten wir mit drei Freiburger Gehörlosen plaudern. Nachher fausten wir über Avenches, dem Murtensee entlang nach Murten, wo wir

eineinhalb Stunden Aufenthalt machten. Von hier durch Rebgegend nach Neuenburg, dann über Laupen und Neuenegg nach Thörishaus. Freund Balmer hatte eine Ueberraschung für uns. Ueber Wabern, durch das Gürbetal gelangten wir heim; ein schöner Tag war hinter uns; er wird uns in schöner Erinnerung bleiben.

F. Knutti.

**Schweiz. Verein des Gehörlosen-Sportes.** Mit traurigem Herzen müssen wir den schlechten Erfolg unserer Zeichnungslisten melden, die wir in die ganze Schweiz aussandten. Wir wollten Mittel sammeln, um eine schweizerische Vertretung an die internationalen Gehörlosenspiele in London zu senden. Zu unserem großen Leid müssen wir eine große Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung für unsere Sache feststellen. Man begreift nicht, wie wichtig die Entwicklung des Sportes für unsere Gehörlosen ist. Es ist demütigend für uns, daß die Schweiz auf eine Teilnahme verzichten soll, als ob unser Sport nicht genügend entwickelt und vorbereitet wäre. Vom Bundesrat haben wir keine finanzielle Unterstützung erhalten, da er die Olympiaden von Berlin 1936 unterstützt. Vielleicht haben wir das Gesuch zu spät eingereicht. Leider ist es nun so, daß die schweiz. Vertretung nicht nach London reisen kann. Das ist schade. Es wäre neue Begeisterung in unsere Reihen gekommen. Wir hätten auch viel Neues lernen können, und unser Selbstvertrauen wäre gestärkt worden. Wir hätten gehörlose Brüder aus aller Welt kennen gelernt und wären beglückt in unser liebes Vaterland zurückgekehrt.

### Entgegnung.

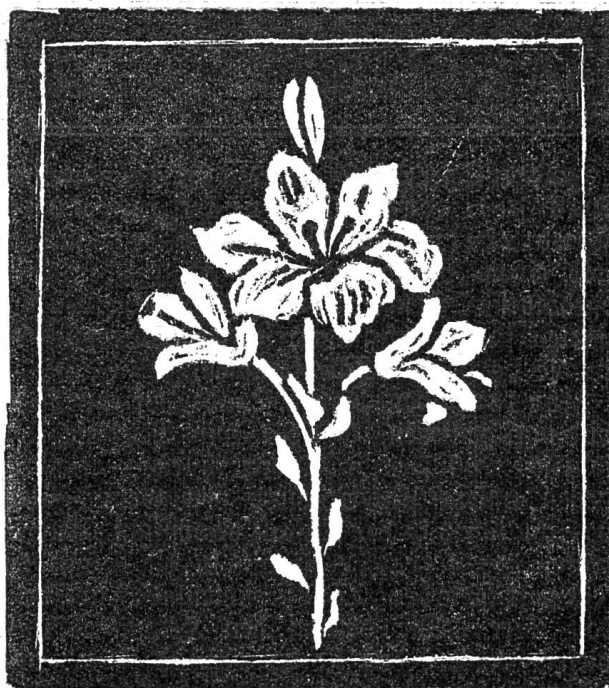
Ein Passus in meinem Reisebericht (Nr. 14) war allerdings dazu angetan, böses Blut zu erzeugen. So tritt denn auch der rührige Herr Müller, dem ich übrigens Freund bin, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des S. T. R. auf den Plan mit einer Richtigstellung. Darauf habe ich folgendes zu erwidern: Die Idee eines schweizerischen Taubstummentages entsprang lediglich dem Wunsche des Initianten, einmal eine richtige „Taubstummenlands-gemeinde“ beisammen zu sehen, und zwar im Freien. Um die Sache populär zu machen, bediente ich mich der damaligen „Taubstummenzeitung“ als Sprechorgan. Meine Anregung fand freudigen Widerhall

und der Erfolg blieb dann auch nicht aus. Leider aber konnten sich nicht alle Schicksalsgenossen daran beteiligen, so auch nur einige aus dem Thurgau. Die Ursache lag in den pekuniären Verhältnissen der meisten. Zudem war die Sache noch zu neu.

Inzwischen tauchten draussen enet der Grenzpfähle, sogen. „Arbeiterräte“ auf. Gleichzeitig war auch der Gedanke zur Gründung einer Aufsichtsbehörde über die Taubstummen, namentlich in Rechtsfachen, latent. Schließlich einigte man sich auf den Namen „Schweizerischer Taubstummenrat“ (S. T. R.), obschon Schreiber dies Bedenken trug. Da zu jener Zeit der Ertrag der Augustspende den Blinden und den Taubstummen zukam, gelangte auch der S. T. R. rechtzeitig mit einem Bittgesuch an die Instanz. Während dann alle andern Institutionen mit namhaften Beiträgen bedacht wurden, ging der Benjamin S. T. R. leer aus. Aus den Satzungen des S. T. R. geht hervor, daß der Rat (und nicht der Präsident) den Taubstummentag anzusetzen hat. Damit fällt die Behauptung, daß ich den Gehörlosentag eigenmächtig nach Bern bestimmt hätte, haltlos in sich zusammen. J. S., Basel.

### Ich grüße dich mein stilles Tal!

Es war ein Tag vor vielen Monden,  
Als ich mein stilles Tal verließ,  
Das mir auch dort in weiter Ferne  
Den Segen voll und ganz verhieß.  
Es war ein Tag, wie niemals schöner  
Ich jemals einen solchen sah,  
So blütenreich war er umwunden  
Und alle Lieben waren nah.  
Es war ein Abschied, wie ihn heißer  
Ein Menschenherz wohl nie empfand,  
Die Heimat hat mit ihrem Segen  
Den wilden Schmerz in mir gebannt!  
Nun bin ich in der weiten Ferne —  
Und doch, die Heimat ist mir nah,  
Hier glänzen auch die goldnen Sterne,  
Der gleiche Himmel ist es ja.  
Die Sonne küßt mit ihren Strahlen  
Wie hier, so dort mein stilles Tal  
Und hält jetzt mütterlieb umfangen  
Mir Dorf und Haus ohn' sonder Wahl.  
Es springt am nahen Waldesrande  
Auch hier das sanfte, scheue Reh,  
Und Blumen sprießen auf der Aue,  
Die Lerche jubelt in der Höh'.  
Die Schwalbe zieht hier ihre Kreise,  
Die Aehre neigt sich sanft im Wind,  
Ich streife drüber hin ganz leise,



Zeichnung A. Wettstein-Stoll.

Einolschnitt Fel. Heli.

Der Heimat Wunder ich hier find'.  
Waldlilien blühen im frommen Schauen  
Empor ins blaue Himmelslicht,  
Es sind der Mutter liebste Blumen  
Es kniend, schluchzend aus mir bricht.  
Ich deckt' sie zart mit grünem Reise,  
Daß nur des Himmels Aug' sie sieht,  
Und täglich geh' dorthin ich leise,  
Wie man zur Mutter Gottes zieht! —  
Hier rauscht mir für den Rhein die Aare  
Das ewig neue Wellenlied,  
Rasch trocknet mir der Wind die Zähre,  
Wenn es mich nach der Heimat zieht.  
Dem Wellenliede muß ich lauschen,  
Es ist mein eigen Herzenslied,  
Es singt von einer Quelle rauschen,  
Die nie versiegt zum Meere zieht.  
Es ist der Heimatliebe Quelle,  
Erstarkt zieht sie dem Strome gleich,  
Ergießend sich in klarster Helle  
Zu einem Meere tief und reich. —  
Es grüßt mich hier im stillen Segen  
Die Heimat täglich stets aufs neu,  
Die Wunder, die sich mir hier regen,  
Ich darf sie nehmen ohne Reu'.

Ich grüße dich mein stilles Tal,  
Ich grüße dich viel tausendmal!

M. Wettstein-Stoll.

